

# Wochenblatt für Wilsdruff

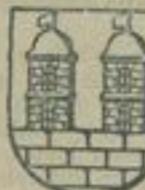
Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher  
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vier Schillen. 10 Pf. fahrt ins  
Haus, abgezahlt von der Expedition 1,30 Mk., nach die Post und  
unseren Landessträger bezogen. 12 Pf.

für die Königliche Amts-auptmannschaft Meißen,  
zu Wilsdruff sowie für das König-

und Legend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat  
Forstamt zu Tharandt.

Birkhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Hohberg, Hohndorf, Kauernitz, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lorenz, Marienberg, Mohorn, Mühlgraben, Neuriederschönberg, Niedermarkt, Oberhersdorf, Rohrbach, Röhrsdorf, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weißtröppa, Wildberg, Zollmühle.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Seilage, wöchentlicher illustrierter Seilage „Welt im Bild“ und monatlicher Seilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Grüner, Wilsdruff.

Nr. 3.

Dienstag, den 12. Januar 1915

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich am Kopfe der Beilage.

## Das große Völkerringen.

### Zwei Ehemalige.

Der Deutsche Reichstag ist um ein Mitglied ärmer geworden, und ein zweiter gleich schmerzlicher Verlust würde ihm noch bevorstehen. Der Vertreter unserer flächen Grenzfestung im Westen, Herr Dr. Georg Beill, ist durch Beschluss des Ministeriums in Elsass-Lothringen gemäß den Bestimmungen des neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden, da durch sein eigenes Zeugnis festgestellt ist, daß er in die französische Armee eingetreten ist. Der bisherige Abgeordnete für Meißen hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich seine Wahlbarkeit zum Reichstag verloren. Die deutsche Volksvertretung kann erleichtert annehmen, daß die Schmach der Bugehörigkeit dieses Mannes von ihr genommen ist.

Selidem das Deutsche Reich besteht, ist dies der erste Fall, daß ein Mandat auf diese Weise zur Erledigung gelangt. Herr Dr. Beill batte in Meißen und Straßburg als kleiner Literat angefangen. Dort ist ein besonders günstiges Feld für parlamentarische Streber, denn die Doppelkultur, das Liebhaben mit deutschen und mit französischen Bildungs- und Volkselementen, welches das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts im Reichslande kennzeichnete, erleichterte es ehrgeizigen Politikern, mit beachtlicher Doppelmäßigkeit Geschäft zu machen. Die Bitterfähigkeit ihrer nationalen Gefügung schien um so besser verbürgt, je weniger sie sich mit geraden und starken Worten zum Deutschtum bekannten, denn wie die Dinge nun einmal lagen, sah man in einem möglichst vertraglichen Verhältnis zu den eingeborenen Landesbewohnern mit ihren französischen Überlieferungen und Erinnerungen den einzigen Weg, der im Elsass wie in Lothringen zu einem leidlichen Friedensgutstande führen konnte. Die Schärfe der sozialen und politischen Gegensätze trat dem gegenüber mehr in den Hintergrund, und so ist es wiederholt vorgekommen, daß sozialdemokratische Abgeordnete mit Unterstützung gut deutsch und gut bürgerlich gesinnter Volkskreise gewählt wurden, die in ihnen das kleinere Amt haben im Vergleich mit anderen Mitgliedern um das Mandat. Dicthen Verhältnissen verdankt auch der Mann seinen Reichstagsblitz, der jetzt zwei Jahre nach seinem Wahl, als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, um dort, zwar nicht das Schwert, wohl aber die Feder gegen sein bisheriges Vaterland zu führen. Der Gefügungswandel ist nicht nur den engeren Parteigenossen dieses Mannes, sondern auch seinen sonstigen Bekannten vollkommen überzeugend gekommen; nur wer seinen Charakter, oder vielmehr seine Charakterlosigkeit genauer kannte, wird diese Entwicklung von vornherein für möglich gehalten haben.

Der andere Herr, der sich selbst seit Beginn des Krieges als „ehemaliger Reichstagsabgeordneter“ bezeichnet, ist Adalbert Wettler, der Vertreter von Rappoltsweiler, der im trauten Verein mit dem verlorenen Bürgermeister von Colmar, dem ehrenwerten Herrn Dr. Blumenthal, das Rätorat der nationalistischen Stadtmungen im Reichslande bildete. Ihm verdichtet zwar sein geistlicher Stand, sich gleichfalls in das französische Heer aufzunehmen zu lassen. Dafür ist er neben der kriegsgerichtlichen Verfolgung, die ihm drohte, auch mit einem geistlichen Verhängnisurteil seines Straßburger Bischofs bedroht, während die Anerkennung seiner deutschen Reichsangehörigkeit und damit seines Reichstagsmandats noch einige Schwierigkeiten macht. Aber niemand ist sich darüber im Bewußt, daß dieser Mann in der Masse der deutschen Volksvertretung nichts mehr zu suchen hat, er vielleicht, wie sein Gefügungsgenosse von Beill mit Schimpf und Schande aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen werden wird. Wir können beiden Herren im Grunde dankbar dafür sein, daß sie so gründlich zur Ablösung der inneren Lage in Elsass-Lothringen das Urtheil beigebracht haben. Die Geistreichleute, mit denen sie ihre Anhänger und Mitläufer immer wieder bei der Stange zu halten wünschten, der überhebliche Spott über die dummen Deutschen und Einwohner (!), der ungemein billige Niede- und Heiterkrieg gegen die Regierung und die Bedürden des Bundes, durch den sie sich immer wieder mit dem Scheine furchtbaren Kämpfernaturen zu umgeben wünschten, das alles wird, wenn die neue Zukunft solchen Elementen wirklich noch irgendwelchen Spielraum in der öffentlichen Belästigung lassen sollte, keinen Eindruck mehr machen.

Die Luft wird rein und frei sein in Elsass-Lothringen, und der Reichstag wird nicht wieder Deute in seiner Masse aufnehmen müssen, die mit den Lippen sich zum Deutschland befennen, im Innern ihres Herzens aber ehrlose Landes- und Hochverräte sind.

### Der Krieg.

Das schlechte Wetter wirkt weiter hemmend auf die kriegerischen Vorgänge im Osten wie im Westen ein. Trotzdem können die deutschen Heere weitere recht hervorragende Erfolge erzielen.

#### Schwere Verluste der Franzosen.

In den Argonnen 1200 französische Gefangene; nebst Minenwerfer, ein Bronzemörser erbeutet. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter hält auch gestern an. Die Lüft trat an einzelnen Stellen über ihre Lüft. Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Trossenau wurden unter erbitterlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer Angriff bei Berlitz (nördlich des Lagerd Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Osteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser; schwere Täger, ein lothringisches Battalion und heilige Landwehr zeichneten sich hierbei aus. Ein vorgehoobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz gegrommen hatten, die ganze französische Besetzung wurde vernichtet. Westlich und südlich Senneheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und lichen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

#### Kaiser Wilhelm beim Kronprinzen von Bayern.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet über die Reise des Geburtstages König Ludwigs von Bayern im selben:

Wie wir erfahren, begab sich der Kaiser am 7. d. M. in das Hauptquartier der 8. Armee, um dort mit dem Kronprinzen von Bayern und seinen Offizieren den 70. Geburtstag des Königs Ludwig zu feiern. Bei der Frühstückstafel erhob sich der Kaiser zu einem Toastspruch, in dem er ausführte, wie anders der zeitliche Tag begangen würde, als man hätte voraussehen dürfen. Er würde es sich unter anderen Umständen nicht haben nehmen lassen, einem Herzogswunsch folgend, einen Glückwünsche persönlich darzubringen und sei, da dies unmöglich geworden, hierher gekommen, um mit dem Kronprinzen und den ihm umgedachten Offizieren schlicht und einfach, wie es der Krieg erfordere, das schöne Fest zu feiern. Die größte Freude für den hohen Herrn am heutigen Tage werde gewiss darin bestehen, daß er mit berechtigtem Höchst auf seine braven Truppen blicken könne, deren herzliche Taten ihnen bei Freund und Feind großen Ruhm und rückhalloose Anerkennung verschafft hätten.

Der Kaiser schloß: Mit solchen Truppen könne der Ausgang der schweren Kämpfe, in denen wir ständen, nicht zweifelhaft sein. In dieser Zuversicht trug er auf das Wohl seines erlauchten Verbündeten.

#### Neuer deutscher Angriff bei Ypern?

Amsterdam, 9. Januar.

Nach einer Meldung des "Daily Express" beginnen die Deutschen im Südwesten von Ypern ihren neuen Angriff, für welchen sie frische Truppen herangezählt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Verbündeten und starke Infanterie-Abteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Rückhöfen im Schlamm wendend. Die Wege sind von der Artillerie aufgewältigt und die Barrikaden sind in ausgedehnte Sumpfe verwandelt worden. Während der letzten paar Tage haben die deutschen Truppen im freien Kampieren müssen, da jeden Augenblick der Befehl zu einem neuen Angriff erwartet wurde.

#### Die französischen Drückeberger.

In Frankreich wollen die Klogen über die Drücke-

Insertionspreis 15 Pf. pro fünfseitigem Korpusblatt.  
Anhänger des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbund und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anbruch auf Blatt erfordert, wenn der Betrag durch

Flage eingezogen werden muß od. der Nutzgeber im Konkurs gerät.

Gernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wirtschaft - Kultur - Geschichte

dergerei nicht verstummen. Nach einer Baseler Meldung aus Paris weiß George Hervé in der "Guerre Sociale" auf den schweren Misstand hin, welchen auch andere französische Blätter schon rügt, daß Territorialsoldaten von 40 bis 42 Jahren schon monatelang ohne Pause und Erholung in den Schützengräben lämpfen, während laufende von jungen Leuten in den Tropen liegen und auch die Drückebergerei vieler Soldaten nicht aufhören will.

#### Die Höhe 425.

In den Berichten unseres Generalstabes über die Kämpfe im Vogesengebiet wird sehr häufig die Höhe 425 genannt. Über diesen wichtigen Punkt schreibt die Straßburger Post wie folgt:

"Wir haben schon bei den ersten Meldungen über die neuen Kämpfe betont, daß die Franzosen als Besitzer der Höhe in ungünstiger Stellung sind als wir, die wir aus der Ebene hinauf ansteigen, zumal sie auch rückwärts im Weiherlinger Tal über gute Verbindungen verfügen und für den Gebirgskrieg vorbereitet waren. Der Besitz der Stellung ist strategisch ohne Bedeutung, denn große Erhebungen werden sich in der Sundgauwüste und im Elsaß überwiegend nach der derzeitigen Kriegslage nicht abspielen. Man will natürlich den deutschen Boden und damit auch die Vogesen vom Feinde säubern, das ist zunächst aber auch alles. Die Höhe 425 bildete seit Mitte Dezember den ständigen Angriffs punkt der Franzosen; sie ist ein kleiner Ausläufer der Vogesen, der den Eingang zum Weiherlinger Tal beherrscht und zugleich Senneheim, das östlich davon liegt. Zu dem Vorteil, die höheren Stellungen zu besetzen, kam für die Franzosen noch hinzu, daß der Wald bis an die Höhe führt. Am 14. Dezember hatten sie den Wald Steinbach und die Höhe erobert, am 15. eroberten unsere Truppen den Ort zurück und machten dabei 300 Gefangene, am folgenden Tag nahmen sie auch die seit vorgestern zäh gehaltene Höhe westlich Steinbach", eben diese Höhe 425. Danach hörte man zunächst vom Elsaß nichts mehr in den Tagesberichten. Am 25. fanden nach unserer Meldung wieder kleinere Geschiefe statt, die Lage blieb unverändert. Auch am 28. wurden Angriffe abgewiesen, aber es wird weiter gekämpft, die Franzosen schwiegen dabei, wie es am 31. Dezember heißt, systematisch die Häuser des von uns besetzten Dorfes zusammen. Die letzten Ereignisse sind noch in frischer Erinnerung: das Dorf wurde verloren und wieder gewonnen und wieder verloren. Eine endgültige Entscheidung ist aber auch jetzt noch nicht gefallen."

Nach einem Telegramm der Vossischen Zeitung aus Basel vom gestrigen Tage sind die Deutschen nun endgültig in Steinbach eingezogen, die Franzosen sogen sich unter schweren Verlusten nach Thann zurück. Auch die französische Offensive im südlichen Sundgau hat nachgelassen. Die Franzosen befinden keine befondere Angriffsabsicht mehr. Die Deutschen erhalten fortwährend bedeutende Infanterie- und Artillerieverstärkungen.

#### London in Erwartung der "Zepeline".

Copenhagen, 9. Januar.

Hier vorliegenden Privatnachrichten aus London folge ist London jetzt vollkommen bereit, einem Zeppelin-Angriff zu begegnen, falls ein solcher stattfinden sollte. Auf den Flugplätzen von Hendon und im Crystal Palace ist Tag und Nacht eine Flugwache stationiert. Zwischen den Flugstationen und dem Kriegsmarineministerium besteht direkte Telefonverbindung. Die ganze Luftflotte wird bereit gehalten, um sich in letzter Stunde auf feindliche Zeppeline zu wenden. In letzter Zeit wurde eine große Anzahl Luftschiffe in London und in der Provinz gebaut. Ganz besondere Aufmerksamkeit fand aber in Südeuropa ein ganz neuer Flugapparat besonderer Konstruktion, der imstande ist, die doppelte Geschwindigkeit zu erreichen als die jeweiligen Schnellflugzeuge. Bis her gibt es zwanzig Exemplare dieses Flugzeugs; alle sind vorn mit Schnellfeuerkanonen versehen.

#### Das Mischling der englischen Rekrutierung.

Das Amsterdamer "Nieuws van den Dag" schreibt: "Es steht auf, daß man in den letzten Wochen so wenige Bahnen über die Rekrutierung liest und so viele tendenzielle Berichte, die bemühen sollen, wie gut die Stimmung in England ist, und wie gut es dem Lande und dem Volke geht, trotz oder infolge des Krieges, und daß die Bewegung für die allgemeine Wehrpflicht so im Steigen ist. Kann das in etwas anderem seine Ursache haben als in der Tatsache, daß durch Werbung keine Armee

auf die Heine gebracht werden kann, die groß genug wäre, die Deutschen wieder in ihr Land zurückzuziehen! Sollte es nicht auch der Wiss von Kitchener's übertreibe günstiger Aussicht gewesen sein, den Mut der Bevölkerung aufrechtzuhalten?

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. Jan. Prinz Wilhelm zu Wied, der frühere Fürst von Altona, ist auf der Durchreise nach Waldenburg zu seiner Familie hier eingetroffen. Er kommt von der Front der deutschen Armee, in deren Reihen er den Feldzug initiiert.

Basel, 9. Jan. Den "Vader Nachrichten" zufolge hat Tannen die gesamte Geschäftsschule von Tübingen an England verlaut.

Basel, 9. Jan. Unter den in den Kämpfen mit den Türken bei Midaud gefallenen befindet sich auch Großfürst Alexander Michailowitsch, Schwager und Generaladjutant des Barons und der russische Konsul von Sandusburg.

Basel, 9. Jan. In den Kämpfen bei Rods und Zomia sind acht russische Generale schwer verwundet worden, darunter Graf Keller und General Ordon.

Paris, 9. Jan. Der französische Ministerpräsident Viviani erhält die amtliche Mitteilung, daß sein jüngster Sohn, welcher als Soldat bei der Infanterie diente, bei Cussigny gefallen sei.

London, 9. Jan. Die Admiralsität veröffentlicht die Liste der mit dem Dampfschiff "Formidable" untergegangenen Seeleute. Die Liste enthält über 500 Namen.

Bordeaux, 9. Jan. Der General der Kolonialinfanterie Raymond ist gefallen.

London, 9. Jan. "Daily Chronicle" meldet: Deutsche Flugzeuge erschienen neuerdings über Dunkirk und warfen mehrere Bomben ab; niemand wurde getötet. Zweite Flugzeuge erschienen über Furnes.

Bordeaux, 9. Jan. Aus Grimbos wird amlich gemeldet, daß seit Ausbruch des Krieges 32 Fischdampfer aus Grimbos verloren gegangen sind.

#### Wie es in deutschen Lazaretten aussieht.

Nach Schweizer Berichten.

In der letzten Woche vor Weihnachten besuchten etwa 80 Schweizer Professoren der Medizin und Ärzte die Lazarette in Freiburg im Breisgau.

"Nicht nur durften wir", berichtet einer der Herren in einem Verner Blatte, "in aller Mühe die größten Lazarette und Kliniken unter Zeitung der Direktoren besichtigen, sondern es wurden und auch in Vorlesungen und Vorträgen die neuesten Fortschrittsresultate besprochen und zum Teil an Präparaten oder auch an den Patienten demonstriert... Was uns zuerst auffiel, war die geringe Zahl der Patienten. Wir erfuhren, daß seit dem 3. Dezember kein Sanitätszug mehr nach Freiburg gelangt ist, und ähnlich soll es in allen rechtsrheinischen Lazaretten sein. Natürlich kommen die ganz schwer Verwundeten in die der Front zunächst gelegenen Lazarette. Weiter sei die geringe Sterblichkeit auffällig hervorgehoben. In einem Lazarett mit über 800 Betten sind insgesamt bis heute nur vier Todesfälle zu verzeichnen; in einem anderen mit etwa 450 Betten ist bis jetzt kein einziger Todesfall vorgekommen. Natürlich darf daraus nicht auf die Gesamtverhältnisse geschlossen werden. Immerhin scheint die Todesziffer infolge der trefflichen sanitären Maßregeln niedriger zu sein als in allen bisherigen Kriegen (wohl zwischen 2,5 bis 3 v. H. der dem Tode auf dem Schlachtfeld entronnenen Verwundeten). Für die Schwerverwundeten wird alles Erdenkliche getan. Es wird außerordentlich wenig amputiert; man entschließt sich nur dann zur Amputation, wenn ein anderer Ausweg zur Rettung des Patienten nicht mehr möglich ist.

Ich sprach in Freiburg einen Franzosen mit einer schwerinfizierten Schuhwunde im Bein, der mir ungefragt erzählte, wie sich die Ärzte alle erdenkliche Mühe geben, sein Bein zu retten, obwohl er sich schon seit zwei Monaten mit der Amputation einverstanden erklärt habe. Wie haben eine Reihe von verwundeten Franzosen. Sie liegen, ohne daß irgendwelche Unterschied gemacht wird, zwischen den deutschen Soldaten, und es hat sich zum Teil tameradähnlicher Verkehr entwickelt. Alle, die ich befragte, erklärten, sie seien „très bien soignés“ sehr gut versorgt. Die französischen Offiziere haben wie die deutschen ein Einzelzimmer und bekommen wie diese Bedienung, Versorgung und Löhnung. Überraschend sind die guten Heilungserfolge. Ein abstoßendes Urteil ist noch nicht möglich, doch dürften mehr als ... Prozent der Verwundeten wieder als felddienstfähig entlassen, während sehr viele wenigstens garnisonsdienstfähig bleiben werden und nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz als untauglich entlassen wird. Für diese letzteren wird schon heute auf jede erdenkliche Weise gesorgt, so für die Blinden durch Unterricht im Leben der Blindenhörigkeit und durch Erlernung eines geeigneten Handwerks; für die, die ein Auge verloren haben, schafft man durch künstliche Glieder Ersatz; dann bestehen entsprechende Kommissionen, die die Arznei beraten und beleben, wie sie auch fernher noch brauchbare Arbeiter im deutschen Wirtschafts- und Geistesleben bleiben können.

Ein Illustration der verschiedenen Geschwürwirkungen haben wir eine große Zahl von Patienten und der dazugehörigen Röntgenphotographien: Explosionswirkungen, Knochenplättigung, Umdrehung des Geschoßes im Körper, schwundene Gelenke u. a. Wir haben auch eine Ansammlung Kopfschüsse und konnten in einigen Fällen merkwürdige Heilungsprozesse, die man für unmöglich halten sollte, feststellen. Auch schwierigste chirurgische Verfahren kommen zur Anwendung." (RK)

#### Hus feldpostbriefen.

Ein vor dem Feind in Frankreich liegender Würtemberger schreibt an einen Adlner Freund: „Für Ihre Karte meinen herzlichsten Dank. Ist es doch ein Glück von der Heimat, der zeigt, daß man Vertrauen auf uns setzt. Wir werden es, soviel in unsrer Kräften liegt, recht fertigen; sind auch Würtemberg und Adlne weit voneinander, so fühlt in dieser Zeit jeder, was in einem württembergischen Vieh so schön steht: „Ganz Deutschland ist mein Heimatland“. Deut, wo jeder fühlt, was Deutschland für ihn ist, sieht jeder seine ganze Kraft ein, um es zu erhalten und zu befestigen.“

#### Französische Verwahrlosung.

Ich habe schon ein gut Teil von Deutschland gelebt, aber so verwahrloste Ortschaften wie hier noch nie gesehen. Hier kennt man kein anderes Wasser als Regenwasser, das in Bächen gesammelt wird. Wo trifft man in Deutschland noch solche Verhältnisse? Ist eine Gemeinde bei uns zu arm zur Anlage einer Wasserleitung, so bildet der Staat. Die meisten Häuser hier sind so, daß man sich bei uns schämen würde, sie als Armenhäuser zu benennen (Rehmengäuer und Lehmhäuser). Dabei trifft man in jedem Haus prächtige Dammen-

Lauter als bei anderen redet bei Germanen die Stimme des Gewissens, und wenn längst bei Welschen die letzten Bedenken über eine Uebelat weggelacht oder unterdrückt sind, so regt sich bei einem verlorenen Kinde unseres Volkes die Erinnerung an ein Mutterwort aus der Jugendzeit, oder ein Rest frommen Glaubens aus besseren Lebenstagen schützt es vor dem äußersten Frevel.

Ludwig Weniger.

nicht einmal zum Erinnern. Heute haben wir Eis von den Pfauen gesammelt und gefroren; das Wasser wird gesiebt. Zu Mittag will einer für sich und mich Kakao machen. Er hat welchen von zu Hause gebracht bekommen. Sie haben mir genug. Aber es mangelt uns an anderen Sachen, an die keiner sonst gedacht hätte, z. B. Krezen, Streichholz, Bouillonwürfel, Butter, Schnaps und ähnlichen Notwendkeiten. Die Post erreicht uns jeden Tag ebenso sicher, wie die Feldblumen; beide werden ebenso gespannt erwartet. (Quellen: Adm.)

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Unter der Überschrift Hirtenfürste wendet sich die Nordde. Allg. Bltg. gegen das "Journal de Genève", das auf Grund von besonderen Informationen aus Paris wissen will, Deutschland habe sich um einen Sonderfrieden mit Frankreich bemüht. Der Pariser Gewährsmann des "Journal de Genève" vermutet, Deutschland denke vielleicht daran, Thionville bringend an Frankreich zurückzugeben und dafür Belgien zu behalten, möglicherweise unter Abtretung des wallonischen Teiles an Frankreich.

Diese Pariser Mitteilung, sagt das holzbärmische Berliner Blatt, sind ein neues Beispiel dafür, was französische Politiker der neutralen Preße auszubinden wagen. Seitdem Frankreich für englische und russische Interessen den Krieg mit Deutschland begonnen hat, ist an die Bewilligung eines Sonderfriedens für den französischen Gegner von uns niemals gedacht worden, geschweige, daß eine Vernichtung in diesem Sinne von Deutschland ausgegangen wäre. Eine elstisch-lotringische Frage gibt es für Deutschland nicht. Über Belgien's Zukunft schon jetzt zu entscheiden, überlassen wir den Politikern und Strategen, die keine Verantwortung zu tragen haben.

• Zwischen dem Kaiser und König Ludwig von Bayern und Gemahlin fand zum Neujahr ein Deputationswechsel statt. König Ludwig sagt u. a.: „An der Wende des Jahres, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schweren greifen mußte, besteht uns alle nur ein Gedanke: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Feinde niederschlagen, und möge dem deulichen Volle im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutz des Vaterlandes freudig auf sich genommen!“ Und Kaiser Wilhelm antwortete: „Wer spreicht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterland im neuen Jahre ein Friede gesichert werde, würdig der gebrachten und noch zubringenden schweren Opfer. Wie herlich ist dabei die Gewissheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen.“

##### Großbritannien.

Die augenblicklichen Verhandlungen des Oberhauses streben sich natürlich ausschließlich um die Kriegslage. So sagte u. a. Lord Curzon: „Obwohl die Deutschen auf dem Kontinent ihr Kriegsziel nicht erreichen, sind sie doch im Felde fast ganz Belgien und eines großen Teils von Frankreich. Es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind. Die kolossalen deutschen Streitkräfte besitzen einen Nutzen, der dem der englischen Soldaten gleichkommt. Dieser, uns unerklärliche Nutzen wird durch den Haß gegen uns gekärt, dessen wir mit unserm phlegmatischen Temperamente unfähig sind. (J.) Der Krieg dürfte durch Schlägen entschieden werden. Vernerenswert war auch eine Rede des Lordlangers Haldane, der behauptete, der Aufzug zum Militärdienst habe sich längst bewährt, und es bestehe kein Grund, das Freiwilligenystem abzuschaffen. Wenn jemals die Notwendigkeit eintrete, die Dienstpflicht einzuführen, würde die Regierung der Notwendigkeit nachgeben. Die Angst vor einem deutschen Einbruch beschäftigte die edlen Herren vielfach und scheinlich heilig wurde auch die englische Flotte gerichtet, die doch nicht nur zum Patrouillendienst, sondern zur Vernichtung der deutschen Flotte da wäre. – Ja, wenn's so leicht ginge wie im Oberhause zu schwimmen.“

##### Holland.

Siemlich niedergeschlagen ist man in den leidenden Städten wegen des jüngsten Erfolges der ausgeschriebenen Staatsanleihe. Die Sehnsüchte auf die Staatsanleihe von 275 Millionen Gulden betragen bis zum 8. Januar nur 85 Millionen. Wenn die letzten Tage der Bezeichnungskrise keine besseren Ergebnisse bringen sollten, werden unter Umständen Anordnungen über eine Anfangsanleihe in Kraft treten müssen. Man hat den Eindruck, daß die kleinen Kapitalisten in weitem Umfang der Auflösung zur Beteiligung entsprochen haben, daß aber die Bezeichnungen Wohlhabenderer weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Über eine Beteiligung des Auslandes ist nichts bekannt.

##### Aus In- und Ausland.

Tosio, 9. Jan. Sovan hat einige neue Minister bekommen. Blascomi Dura wurde zum Minister des Innern, Kanu zum Minister für Ackerbau und Handel ernannt.

Washington, 9. Jan. Staatssekretär Bryan erklärte, daß er die englische Note in Beantwortung der amerikanischen Note vom 28. Dezember erhalten habe. Die Note werde infolge eines Übereinkommens zwischen dem amerikanischen Ministerium des Außen und dem englischen Ministerium des Außen Montag veröffentlicht werden.

#### Bunte Zeitung.

• Liebesbriefe an Kriegsgefangene. Das stellvertretende Generalkommando Stettin gibt folgendes bekannt: Ein Fräulein Marie Sisama aus Südwien, Kreis Sandau, und ein Fräulein Küthe Hertel aus Bitter bei Zittau haben Liebesbriefe an einen im Gefangenensegler befindlichen Kriegsgefangenen geschrieben. Wegen diesbezüglichen Besuchs von mangelndem Stolz und Nationalbewußtsein werden die Namen der Briefschreiberinnen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der gefährliche Sturm. Daß unsere Truppen trotz aller Mühseligkeiten und Gefahren vom besten Humor beeindruckt sind, zeigt folgender "holzbärmischer Kriegsbericht", den das Jenaer Volksblatt aus einem Schülengrab im Westen erhalten hat: Gestern (17. Dezember) nachmittags 4 Uhr erfolgte ein mit großer Wucht angelegter Sturm von Weihnachtspaletten auf unseren Schülengraben. Kein Mann blieb verschont. Indessen fiel den Franzosen nicht ein einziges in die Hände. In der Verwirrung erhielt ein Mann einen Stich einer fünf Centimeter dicken Tervelatwurz direkt in den Magen. Ein operativer Ein-

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 3

Dienstag, den 12. Januar 1915.

## Amtlicher Teil.

Nachstehend wird

1. die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Januar 1915  
— R.-G.-BL. S. 3 — über das Ausmahlen von Brotgetreide,
2. die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Januar 1915  
— R.-G.-BL. S. 6 — über das Versütteln von Brotgetreide, Mehl und Brot,
3. die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Januar 1915  
— R.-G.-BL. S. 8 — über die Bereitung von Backware und
4. die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Januar 1915  
— R.-G.-BL. S. 12 — über die Höchstpreise für Kleie

noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 7. Januar 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide. Vom 5. Januar 1915.  
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweihundachtzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird.

§ 2. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu achtzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird.

§ 3. Die Landeszentralbehörde kann für eine Mühle, die zum Durchmahlen des Getreides bis zu den Mindestsätzen dieser Verordnung außerstande ist, aus besonderen Gründen eine geringere Ausmahlung zulassen.

§ 4. Soweit ein Verkäufer von Roggen- oder Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach dieser Verordnung zugelassene Mehlsorte gleicher Art zu liefern, die der verkaufen im Ausmahlverhältnis am nächsten steht; zur Lieferung einer nach § 3 zugelassenen Mehlsorte ist er nur dann verpflichtet, wenn er sie auf Grund einer nach § 3 erteilten Erlaubnis selbst herstellen kann.

Der Kaufpreis ist bei Lieferung eines geringerwertigen Meißles nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragmäßig liefern kann. Das Recktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

§ 5. Weizenmehl (§ 2 Abs. 1) darf, insbesondere auch von den Mühlen, nur in einer Mischung abgegeben werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl (§ 1 Abs. 1) unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält. Weizenauszugsmehl (§ 2 Abs. 2) darf ungemischt abgegeben werden. Roggenauszugsmehl (§ 1 Abs. 2) darf zum Mischen nicht verwendet werden.

Diese Bestimmungen gelten auch für Fälle, in denen Weizen für Rechnung eines anderen ausgemahlen wird (Kunden- und Lohnmüllerel); sie gelten nicht für Weizenmehl, das bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im freien Verkehr des Inlandes war oder das aus dem Ausland eingeführt wird.

Die Landeszentralbehörden können Ausnahmen von der Vorschrift des Abs. 1 Satz 1 für den Fall zulassen, daß die Abgabe von Weizenmehl (§ 2 Abs. 1) von einer Mühle an eine andere zur Vornahme des Mischens erfolgt; dies gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllerel.

§ 6. Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Mehl hergestellt wird, jederzeit, in die Räume, in denen Mehl aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, während der Geschäftszzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen. Auf Verlangen ist ein Teil der Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen und für die entnommene Probe eine angemessene Entschädigung zu leisten.

§ 7. Die Unternehmer von Betrieben, in denen Mehl hergestellt wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen auf Erfordern Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Bearbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 8. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 9. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 10. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften über das Durchmahlen des Getreides (§§ 1, 2, 3) sowie über das Mischen des Weizenmehls (§ 5) zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften des § 8 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 11. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 6 zuwider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 7 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 11. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Die Bekanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 461) und vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 535) werden aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Bekanntmachung über das Versütteln von Brotgetreide, Mehl und Brot. Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

- Es darf nicht versüttelt werden:
1. mahlfähigiger Roggen und Weizen, auch gequetscht, geschrotet oder sonst zerkleinert;
  2. mahlfähiger Roggen und Weizen, mit anderer Frucht gemischt;
  3. Roggen- und Weizengrund, das allein oder mit anderem Mehl gemischt zur Brotdbereitung geeignet ist;
  4. Mischungen, denen solches Mehl beigemischt ist;
  5. Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotafsläten.

§ 2.

Die im § 1 genannten Erzeugnisse dürfen auch zum Bereiten von Futtermitteln, wozu auch das Schrot gehört, nicht verwendet werden.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von mahlfähigem Roggen und Weizen, insbesondere das Schrot, sowie die Verwendung von Roggen- und Weizengrund (§ 1 Nr. 3) zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten.

§ 4.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Versütteln von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betrieb des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenstände und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelhause zulassen.

§ 5.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Futtermittel hergestellt werden oder in denen Vieh gehalten oder gefüttert wird, jederzeit, in die Räume, in denen Futtermittel aufbewahrt, reingehalten oder verpackt werden, während der Geschäftszzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen. Auf Verlangen ist ein Teil der Probe amtlich verschlossen oder versteckt zurückzulassen und für die entnommene Probe eine angemessene Entschädigung zu leisten.

§ 6.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Futtermittel hergestellt werden oder Vieh gehalten wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen auf Erfordern Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Bearbeitung oder zur Versüttlung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 7.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu erhalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 8.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnungen.

§ 9.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer dem Verbot der §§ 1, 2 oder den auf Grund des § 3 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwiderhandelt;
2. wer wissenschaftlich Erzeugnisse, die dem Verbot der §§ 1, 2 oder den auf Grund des § 3 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwider hergestellt sind, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
3. wer den Vorschriften des § 7 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
4. wer den nach § 8 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 6 zuwider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 7 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

§ 11.

Diese Verordnung tritt mit dem 11. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Bekanntmachung über das Versütteln von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 460) wird aufgehoben. Sofern von den Landeszentralbehörden nichts anderes bestimmt ist oder bestimmt wird, bleiben die Bestimmungen, welche auf Grund der §§ 2, 4 dieser Bekanntmachung erlassen haben, in Kraft; zuwiderhandlungen werden nach § 9 der vorstehenden Verordnung bestraft.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Bekanntmachung über die Bereitung von Backware. Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf siebzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5 Abs. 4 Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung Weizengemehl verwendet wird.

Als auch im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlartiger Stoffe verwendet werden.

Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes Weizengemehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet werden.

Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizengemehl in einer Mischung verwendet werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkeklehmehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens hundert Gramm Gewicht bereitet werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärkeklehmehl mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens dreißig Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben "K" bezeichnet werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärkeklehmehl, oder werden mehr als vierzig Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß das Brot mit dem Buchstaben "KK" bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizengemehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizengemehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstensorten in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als dreiundneunzig vom Hundert durchgemahlen ist.

Die Landeszentralbehörden können bestimmen, daß Roggenbrot nur in Stücken von bestimmten Formen und Gewichten bereitet wird.

Bei der Bereitung von Stücken darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konfitoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten.

Die höheren Verwaltungsbehörden können Beginn und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte mit der Maßgabe anders festlegen, daß die Arbeit nicht vor sechs Uhr morgens beginnen darf.

Die Landeszentralbehörden können das Bereiten von Kuchen auf bestimmte Wochentage beschränken.

Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Bades aus den Bäckereien und Konfitoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

Die Verwendung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Isolierung des Teiges ist in Bäckereien und Konfitoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, verboten.

Diese Vorschriften gelten auch, wenn der Teig von einem anderen als dem Hersteller ausgebunden wird sowie wenn Backware von Konsumentenvereinigungen für ihre Mitglieder bereitet wird.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware bereitet, aufbewahrt, gespeichert oder verpackt wird, jederzeit einzutreten, dafselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefülligung zu entnehmen.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Backware hergestellt oder gelagert wird sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

Bäcker, Konfitoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen anzuhängen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Postkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Der deutsche Feldpostverkehr nimmt dauernd und in einem Verhältnis zu, wie es der gewöhnliche Postverkehr nicht kennt. So hat sich die bei der Berliner Postamtstelle verarbeitete eigentliche Briefpost nach dem Felde von Mitte September bis Mitte Dezember um 150 Prozent und die Bäckerpost um über 500 Prozent vermehrt, während im gewöhnlichen Postverkehr die durchschnittliche Zunahme für ein ganzes Jahr 6 bis 7 Prozent ausmacht. Der heimische Postverkehr selbst hat annähernd wieder den Umlauf angenommen, den er vor Ausbruch des Krieges hatte. Es werden deshalb an die Betriebseinrichtungen der Reichs-Postverwaltung jetzt dauernd Anforderungen gestellt, die weit über das zu Friedenszeiten bestehende Maß hinausgehen. Die ständige und außerordentliche Zunahme des Feldpostverkehrs ist nicht nur eine natürliche Folge der fortgesetzten Vermehrung unserer Truppen. Auch die Intensität des Feldpostverkehrs wächst dauernd, zumal unsere Truppen auf dem weiten Kriegsschauplatz sich überwiegend in festen Stellungen befinden und dadurch weit weniger in mobilen Positionen stehen als dies in den

beiden ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges, die unter dem Zeichen der großen Märsche standen, der Fall war.

Die ungewöhnliche Zunahme des Feldpostverkehrs von der Heimat zur Armee spiegelt sich in der ununterbrochenen Vermehrung des Personalbestands der heimischen Postamtstellen wieder, die die aufgelieferten Feldpostsendungen bearbeiten. Das Personal der im Deutschen Reich vorhandenen 23 Feldpostamtstellen, das Mitte August 3100 Köpfe zählte, war Anfang Oktober auf 7300 Kräfte angewachsen und umfaßte Mitte Dezember gegen 18000 Köpfe. Seit dem Besiedeln der Postamtstellen ist für sie Grundsatz, daß alle tagüber bei ihnen eingehenden Feldpostsendungen sortiert und nach dem Felde abgesandt werden. Anfang Dezember war die Zahl der täglich von den Postamtstellen nach dem Felde abgesandten Briefbeutel auf insgesamt 29000 gestiegen. Das Sortiergeschäft bei den Postamtstellen ist außerordentlich schwierig. Die Feldpostsendungen müssen hier nach mehr als 18000 Einheiten sortiert werden. Die in der Friedensarbeit erworbenen Verlehr-geographischen Kenntnisse müssen dem Sortierbeamten hierbei nichts. Er handhabt das Feldpostsortiergeschäft auf Grund eines Druckwerkes, der sogenannten Feldpost-Liebersicht, die darüber Auskunft gibt,

zu welcher Feldpostanstalt der einzelne Truppenteil gehört. Bei den außerordentlich vielen Truppendifferenzen, die der jüngste Krieg mit sich bringt, unterliegen diese Angaben vielfachem Wechsel. Dazu kommen die Zugänge an neuen Truppenteilen und Formationen. Die Feldpost-Liebersicht muss deshalb alle 3 bis 4 Tage vollständig neu aufgelegt werden. Mitte August hatte sie noch einen Umlauf von 60 Drucksachen Folioformat; jetzt umfasst sie bereits 200 eng bedruckte Seiten. Die Feldpost-Liebersicht ist dabei nur maßgebend für die Leitung der an unsere mobilen Truppen gerichteten Feldpostbriefe. Die Feldpostbriefe an die nicht beim Feldheere befindlichen Truppen (Kriegsbesatzungen und die große Zahl der Erklaformationen) werden an der Hand eines besonderen Druckes sortiert, das seit der Mobilisierung auch bereits einige 30 Neuauflagen erlebt hat und von ursprünglich 19 Drucksachen Folioformat auf deren 80 angewachsen ist. Redet man dazu noch die den Feldpostanstalten für ihren Briefsortierdienst gelieferten Leitbühne, so ergibt sich insgesamt für den deutschen Feldpostbetrieb ein Druckwerk von über 500 Drucksachen Folioformat, das alle 3 bis 4 Tage neu erscheint.

Der Ausruf des Landsturms im Reichsgesetzblatt 1914 Seite 495 betrifft nur diejenigen unausgebildeten

§ 18.  
Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 16 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zu widerhandelt;
2. wer wissenlich Backware, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zu widerhandelt ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
3. wer den Vorschriften des § 15 zu wider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
4. wer den nach § 17 erlassenen Ausführungsbestimmungen zu widerhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19.  
Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 18 zu wider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 14 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

§ 20.  
Diese Verordnung gilt nicht für Backware, die aus dem Ausland eingeführt wird, und nicht für Zwieback, der für Rechnung der Deeres- und Marineverwaltung hergestellt wird. Sie gilt ferner nicht für Erzeugnisse, die bei religiösen Handlungen verwendet werden.

§ 21.  
Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Auferkrafttreitens.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459) wird aufgehoben.

Berlin, am 5. Januar 1915.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie. Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.  
Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen.

Dem Hersteller steht jeder gleich, der Kleie verkaufst, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewohntmäßig mit dem An- und Verkauf von Kleie befaßt zu haben.

§ 2.  
Der Preis für den Doppelzentner inländischer Roggen- oder Weizenkleie darf bei Weiterverkäufen fünfzehn Mark nicht übersteigen.

Bei Verkäufen von Kleie (§§ 1 und 2) von zehn Doppelzentner über weniger darf der Preis fünfzehn Mark fünfzig Pfennig nicht übersteigen.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen oder Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird, Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 3.  
Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Soz. Für leihweise Lieferung der Säcke darf eine Sackliegebühr bis zu zehn Pfennig für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Sackpreis nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig für den Doppelzentner betragen. Der Reichskanzler kann die Sackliegebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rücklauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rücklaufpreise den Satz der Sackliegebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszins über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise (§§ 2 und 3) schließen alle Kosten der Verladung, des Transports, der Fracht, Kommission, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen und Handelsgewinne irgendwelcher Art ein.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt am 11. Januar 1915 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Auferkrafttreitens.

Die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 533) wird aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Als Viehmarktsachverständige für den Stadtbezirk Wilsdruff sind die Herren Kurt Albring, Moritz Roßberg und Privatus Paul Geikeler in Wilsdruff gemäß § 6 der Verordnung vom 6. April 1902 bestimmt worden.

Wilsdruff, am 8. Januar 1915.  
Der Stadtrat.

Von dem unterzeichneten Amtshauptmann wird  
Donnerstag, den 14. dieses Monats, nachm. 1½ Uhr  
im Saale des Gasthofs „Weisser Adler“ in Wilsdruff

## Amtstag

abgehalten, wozu die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff hiermit eingeladen werden.

Auch wird den Herren Vorsitzenden der bestehenden Hilfsausschüsse für Kriegshilfe das Mitternehmen zu den Amtstagen, bei welchen die bestehenden Grundsätze für das Kriegshilfswesen durchgesprochen werden sollen, angezeigt.

Meißen, am 7. Januar 1915.  
Freiherr von Her, Amtshauptmann.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Postkreis für diese Rubrik nehmen

wir jederzeit dankbar entgegen.

Der deutsche Feldpostverkehr nimmt dauernd und in einem Verhältnis zu, wie es der gewöhnliche Postverkehr nicht kennt. So hat sich die bei der Berliner Postamtstelle verarbeitete eigentliche Briefpost nach dem Felde von Mitte September bis Mitte Dezember um 150 Prozent und die Bäckerpost um über 500 Prozent vermehrt, während im gewöhnlichen Postverkehr die durchschnittliche Zunahme für ein ganzes Jahr 6 bis 7 Prozent ausmacht. Der heimische Postverkehr selbst hat annähernd wieder den Umlauf angenommen, den er vor Ausbruch des Krieges hatte. Es werden deshalb an die BetriebsEinrichtungen der Reichs-Postverwaltung jetzt dauernd Anforderungen gestellt, die weit über das zu Friedenszeiten bestehende Maß hinausgehen. Die ständige und außerordentliche Zunahme des Feldpostverkehrs ist nicht nur eine natürliche Folge der fortgesetzten Vermehrung unserer Truppen. Auch die Intensität des Feldpostverkehrs wächst dauernd, zumal unsere Truppen auf dem weiten Kriegsschauplatz sich überwiegend in festen Stellungen befinden und dadurch weit weniger in mobilen Positionen stehen als dies in den

Landsturmplänen 2. Aufgabe, die bis zum 4. Dezember 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Alle vor dem 4. Dezember 1869 Geborenen dieser Klasse waren bereits aus dem Landsturm ausgeschieden und unterliegen daher dem Aufruf nicht.

— Die Streckung der Getreidevorräte. Die heute im amtlichen Teil unserer Zeitung veröffentlichte Bundesratsverordnung über die Streckung der Getreidevorräte, dann das Verbot der Nacharbeit in Bäckereien und Konditoreien, und die Beschränkung des Kuchenbackens hat im sächsischen Bäckergewerbe ernste Besorgnisse über ihre wirtschaftliche Wirkung auf diesen Erwerbszweig hervorgerufen. Um wenigstens in der Anwendung dieser Verordnung, so weit deren Ausführung in der Hand der Bundesstaaten gelegt ist, eine mögliche Rücksichtnahme auf das Bäcker- und Konditorgewerbe zu erzielen, hatten gestern die Herren Obermeister Kunkel von der Dresdner Bäckerinnung, der stellvertretende Obermeister Buttke von der Leipziger Innung und Obermeister Landtagsabgeordneter Biner von der Chemnitzer Bäckerinnung eine Befürchtung im Ministerium des Innern. Die Vertreter des sächsischen Bäcker- und Konditorgewerbes wiesen auf die schwierigen Verhältnisse hin, in die das Gewerbe durch die Verordnung geraten und sprachen die Befürchtung aus, daß ihr voraussichtlich auch in Sachsen eine Anzahl Existenz zum Opfer fallen werden. Im Ministerium des Innern versprach man den dementierten Hintergrund dieser Befürchtungen nicht und stellte den Herren mögliche Schonung der berechtigten Interessen des Bäcker- und Konditorgewerbes in Aussicht, soweit sich dies mit dem Zweck der Verordnung vereinbaren läßt. Allerdings sind den Einzelstaaten in dieser Hinsicht enge Grenzen gezogen.

— In das Sächsische Staatschuldbuch waren zur Erwerbung 3%iger Rente Ende 1913 180284600 Mark, Ende 1914 209381400 Mark eingetragen. Es ist demnach ein Zugang von 29146800 Mark zu verzeichnen. Wer vom Staatschuldbuche Gebrauch macht ist — auch in Kriegszeiten — gegen alle Verluste geschützt. Nach alledem kann die Benutzung des Staatschuldbuches jedermann nur angelegerlich empfohlen werden.

— Gold gegen Papiergegeld. Bei der Kasse der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen sind in den abgelaufenen 2 Monaten mehr als 50000 M. gemünztes Gold gegen Papiergegeld eingewechselt worden. Der Gemeindevorstand einer nur 622 Einwohner zählenden Gemeinde hat 4490 M. gesammelt und eingewechselt. Noch aber ist sicher an vielen Stellen gemünztes Gold reichlich vorhanden. Für das Deutsche Reich hat es die größte volkswirtschaftliche und politische Bedeutung, daß die Goldbestände der Reichsbank und der übrigen Notenbanken weiter verstärkt werden. Darum muß es ein Jeder als seine Pflicht betrachten, daß Gold nicht zurückzuhalten, sondern bei den bekannten öffentlichen Kassen oder bei der Reichsbank gegen Papiergegeld umzutauschen.

— „Deutschland über alles!“ — der Kriegs-Roman, welcher zurzeit im „Buch-Roman“ als Erstdruck veröffentlicht wird, erregt mit Recht das lebhafte Interesse des lesefreudigen Publikums, und die Zahl der alltäglich eingelegenden Neuauflagen wächst beständig. Vor allem die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger sollten, sofern nicht geschehen, den „Buch-Roman“ bestellen und ihn eventuell ihren Lieben im Felde allwöchentlich mitzuführen. Auch nach deren Rückkehr werden sie den den großen Völkerkampf als Schauspiel seiner Handlung habenden Roman gern und mit gespanntem Interesse lesen. Fortgesetzt stehen Proben-Ausgaben des Romans „Deutschland über alles!“ gern zu Diensten, auch werden solche an alle und aufgegebenen Adressen versandt. Auf Wunsch senden wir auch die Wochenzeitung des „Buch-Romans“ gern ins Feld und zwar ohne für die Verpackung usw. etwas anzurechnen. Wir bitten um Anweisung hierzu.

— Wie wir hören, findet Sonntag, den 17. Januar, abends im Schützenhaus, der zweite Paterländische Abend statt. Das Bundespräsidialmitglied der Professor des Pädagogischen Gymnasiums Dresden, Herr Dr. Gebhardt, zurzeit als Hauptmann, Vorstand der Offiziers-Abteilung des Königlichen Bezirkskommandos I Dresden, wird die Ansprache halten. Die Konzertsängerin Fräulein Marie Bluhm, Meißen, wird die Lieder durch Bilder am Klavier erfreuen. Herr Apotheker Tschischel wird eine Bilderserie „Unser Zeppelin“ vorführen und Herr Lehrer Schneider den erklärenden Text lesen. Männerchor der Vereinigten

Gesangsvereine, der ersten Zeit angepaßte Deliamationen und allgemeine Gesänge werden Abwechslung bringen. Es wird ein Mindestbeitragsgeld von 30 Pfennige erhoben. Man hofft jedoch, daß verschiedene Besucher gern ein Mehr umso mehr als der Reingewinn der örtlichen Kriegshilfe zustiegen soll. Nachmittags 5 Uhr werden gegen ein Eintrittsgeld von 5 Pfennige unseren Kindern die Lichtbilder vorgeführt. Die Reichhaltigkeit der gebiegenen Darbietungen läßt erhoffen, daß recht viele Bewohner aus Stadt und Land den Abend besuchen, will doch die Veranstaltung auch der Frau Höhfeld, deren Ehemann im Felde steht, einen Gewinn bringen. Darum bitten wir schon heute an dieser Stelle, den Abend recht zahlreich zu besuchen. Die Besucher wollen ihre Gesangbücher, insbesondere den Anhang der geistlichen Volkslieder mitbringen.

— Begegnen schweren Diensts häften sich der Lebhaber Georg S. und der Handarbeiter Alfred Otto H. aus Wilsdruff vor dem Jugendgerichtshof der dritten Strafsammer in Dresden zu verantworten. Beide liegen im Juli vorigen Jahres in ein Hinterhaus ein und stahlen einen Kanarienvogel. Sie erhielten je eine Woche Gefängnis, doch wurde ihnen eine Bewährungsstrafe zugestanden.

— Berichtigung. Den höchst erfreulichen Bericht über Kriegshilfe in Grumbach möchten wir noch dahin abändern, daß die von dem Ortsausschuß an die Grumbacher Kriegs-

Aushe dem Hering ist der Habitus der wichtigste aller See fischi, er kommt in ungeheuren Mengen im Ozean vor und wird auf die verschiedenste Weise zubereitet, so daß er sich monatelang hält und weit ins Innere des Landes verschifft werden kann. Im frischen Zustande wird er in Eis verpackt versandt, aber seine Daupinen wird gleich am Fangort in entsprechender Weise zubereitet. Die gefangenen Fische werden von Kopf und Fingeweiden befreit, dann auf der Bauchseite aufgeschnitten, die Rückengräte wird herausgelöst und der Fisch auseinandergeklappt, so daß er die Gestalt eines kleinen Dreiecks bekommt. Nach gründlicher Reinigung wird er dann in Fässern verpackt und eingekocht und kommt so als „Klippfisch“ in den Handel. Bei der anderen Zubereitungskunst werden nach Entfernung des Kopfes und der Fingeweide die Fische nicht aufgeschnitten, sondern zu zwei und zwei an den Schwanz aneinandergebunden und über dünne hölzerne Stangen zum Trocknen aufgehängt. Der Fisch trocknet in der scharfen Luft in kurzer Zeit völlig aus und wird dort wie ein Stein, er trägt daher auch den bezeichnenden Namen „Stöckfisch“. Der Stöckfisch kann wie Holz verladen und verlandet werden, er hält sich jahrelang und schmeckt recht gut, wenn er vor dem Kochen einige Tage in frischem, am besten fließendem Wasser wieder aufgeweicht werden.

Auf diese beiden Arten des Habitus den Klipp- und Stöckfisch, die leider noch in vielen Teilen Deutschlands kaum unbekannt sind, während sie in andern Ländern viel verwendet werden, sollte sich vor allen Dingen die Masseneinfuhr des See fischi erstreden. Wenn auch der Haupthang des Habitus die Neufundlandbank ist, so sind die Vorfahren an der Küste Norwegens auch außerordentlich ergiebig und die Norweger erdenen dort ungeheure Mengen dieser Fische. Im Jahre 1913 führte Norwegen 60 Millionen Kilo Klippfisch und 23 Millionen Kilo Stöckfisch aus, dazu kamen noch 6 Millionen Kilo Röder und 3 Millionen Kilo Schellfisch, nebst der Fischmenge von 800 Tonnen Lachsen.

Der Krieg ist in erster Linie der deutsche See fischimarkt stark in Mitleidenschaft gezogen worden, was ja auch ganz natürlich ist, da ein großer Teil der Fangplätze mit einem Schlag für deutsche Fischereifahrzeuge unzugänglich wurde. Die Ostsee und noch mehr die Nordsee und der Atlantische Ozean sind die Hauptlieferanten der See fischi und es traf daher den Fischmarkt sehr hart, als zu Beginn des Krieges die Fischfahrzeuge lediglich auf den Fischfang ausgingen und fast kein See fischi zu bekommen war. Dies lag aber hauptsächlich daran, daß die Eisenbahnen vollständig für die Militärbeförderungen in Anspruch genommen wurden und die viesgebeute Befürchtung, daß das während der ganzen Dauer des Krieges so bleiben würde, hat sich zum Glück nicht bewahrheitet, denn obwohl der Krieg die deutsche Fischerei in der Nordsee und in den reichen Gründen um Island unmöglich gemacht hat, so ist doch die Fischerei in der Ostsee völlig unbehindert und aus den neutralen nordischen Ländern kommen jetzt ganz beträchtliche Fischzüge, die sich immer noch vermehren. Der Schellfisch, der in seiner Hauptmasse in der Nordsee und bei Island gelangen wurde, wird allerdings selten und teuer bleiben, soviel er doch fürs den unverdorbenen Preis von 1,40 bis 1,60 Mark pro Kilo, da die genannten Fischgründen von uns nicht zu verwerten sind, solange der Krieg dauert. Über an Heringen, Kälbkäse und anderen See fischi, wie Röder, Schollen und Butten ließ zu Holland und die nordischen Länder, besonders Norwegen, genügende Mengen, und außerdem werden viele dieser Fische auch in der Ostsee gelangen.

## Sparsamkeit im Brotverbrauch.

Erste Mahnworte.

Der Direktor des Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Dr. Bernhard Harms, richtet auf Grund von Untersuchungen seines Instituts einen bedeutsamen Mahnruf an das deutsche Volk, in dem er u. a. sagt:

„Sind wir mehr als 60 Millionen Deutsche, deren Brüder und Väter ihr Leben für uns eingesetzt, die wir gezwungen waren, bis jetzt gerecht geworden? Kein und abermals nein! Haben wir Erfahrung vor jedem Stückchen Brot, das uns unter die Augen kommt? Ein Blick in die Abfallkästen vor unseren Häusern lebt, daß wir schamlos genug sind, daß „trocken Gewordene“ verzehlich wegzurwerfen, als ob es nicht auch zu dem täglichen Brot gehörte, um das wir die Borschung bitten. Haben wir unsern Bedarf an Brötchen eingeschränkt? Der eine oder der andere vielleicht, die große Masse aber nicht. Unser Frühstück zeigt, daß wir gedankenlos handeln, als ob alle Weizenvorräte der Welt uns auf den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd zur Verfügung ständen. Ein ganz besonderes Kapitel aber ist der Konsum von Lachsen. Von der dringend gebotenen freiwilligen Beschränkung des Kuchenbedarfs ist leider gar nichts zu merken. Die Schauspieler unserer Konditoreien spotten jeder Verantwortung. Die Cafés sind überfüllt. Weihnachten und Silvester haben Berge von Kuchen. Ich habe von Bäckereimaster gehört, die nach ihrem eigenen Beurteilung niemals früher soviel Kuchen verkauft haben wie in diesem Jahr. Man greift sich an den Kopf und fragt: Sind wir denkende Menschen, die den Ernst dieser Kritik-

bis abends Liebesgeschichte stammt und dazu Torte mit Schlagsahne ist! Wird Ihnen dabei nicht übel? Wär's nicht schweizer, solch überflüssiges Unzett hängt sich am nächsten Balken auf? Denn an Ihnen hat die Menschheit nicht verloren! Und Sie, Herr von Stareyn, — das sage ich Ihnen allen Freunden: wenn Sie sich nicht bald auf sich selbst konzentrieren, dann hat die Menschheit auch an Ihnen nichts verloren, wenn Sie mal sterben! Darum arbeiten Sie — arbeiten Sie!“

Erwin von Stareyn hielt den Kopf etwas geneigt, als lauschte er dem Klang dieser rücksichtslosen harten Stimme; nach einer Erfrischung durchließ seinen Körper; es war wie ein leichtes verzweifeltes Aufbegehren. Dann wurde er wieder ganz ruhig; er lächelte sogar.

„Ich danke Ihnen für Ihren guten Rat, Herr von Stareyn; einen ähnlichen gab mir heut schon mal jemand — auch so einer Ihres Schlages, der weder nach rechts noch nach links zu leben braucht, weil er weiß, daß er nie auf seinem Wege straucheln wird. Nicht wahr, Sie meinen doch gleichfalls, ich wäre besser Offizier geworden?“

Das war ganz ruhig gesprochen; doch irgendwas in dieser lächelnden Bitterkeit packte den kleinen Citman, riß ihn zusammen. Er empfand plötzlich Misstrauen; es drängte ihn, den jungen Adel zu drücken, daß nicht gänzlich allein zu lassen. So entgegnete er mit drägerlich-energischen Kossätteln: „Wer Ihnen diesen Vorschlag machte, der kennt Sie nicht! Offizier — nonsens, lieber Freund! Das ist nichts für Sie; darin erlöste Sie Was gilt der engbegrenzte Heerbahnhorizont und das hohen Rekrutendilemma! Es mag Leute geben, die dafür geboren sind; und Gott unserer Nation, daß wir daran keinen Mangel besitzen. Ihnen aber geht's, wie es auch mir gegangen ist, als ich es im blauen Stoff ums Verdauen nicht mehr ausschaffte: wir brauchen weiße Ausblüte ins Leben; das hat tausend Regungen und Verstüppungen und auch in Nervengewirr und Bulbelschlag, dem wir nachvögeln müssen, weil ein innerer Zwang uns nicht zur Ruhe kommen läßt. Sie verluden auf falschem Wege hinter das große Geheimnis zu kommen: durch die

Literatur. Das müssen Sie jetzt beiseite werken. Davor machen Sie sich frei, ganz frei. Reden Sie die Arme aus und sehen Sie zu, ob Sie noch Kraft in den Knöchen haben. Und dann kommen Sie uns; werden Sie Kaufmann. Denn bei uns finden Sie die liebste aller Poeten — die Poete der Arbeit und finden die elementariste aller Philosophien — die Philosophie des Erfolgs! Ich schaue, das ist eine gewaltige Sache, um die es sich wohl lohnt... die Kindererziehung auszuziehen und ein Mann zu werden!“

Der Student hatte mit seinem Wort unterbrochen; er hörte schweigend zu; er saß ganz still. Und erst nach einer ganz langen Weile fragte er aus vergrüßtem Sinne heraus: „Sie meinen meinen Onkel.“

„Ich meine Ihren Onkel, dessen größten Wunsch Sie erfüllen würden; und ich meine Ihre Schwester, die Sie glücklich machen könnten; und ich meine alle die anderen Leute, die etwas von Ihnen hören und Sie nur schweren Herzens aufgegeben haben. Dieses, Herr von Stareyn ist das grundlegende Gelehrtes unseres Lebens: — daß wir uns den Respekt unserer Umgebung schwerlich Gleichgültig, auf welchem Wege wir dahin gelangen; gleichgültig auch, welche inneren Kämpfe wir dabei durchzuhalten haben... nur erzwingen müssen wir uns die freiwilige Respekt! und niemals hören, daß er uns etwa freiwillig gebeten wird. Dem sollte Hoffnung führen und unweigerlich vor die Binsen. Und wir unterliegen, ehe wir noch an den Felsen herangekommen sind.“

Da erhob sich Erwin von Stareyn. Er reichte dem ehemaligen 81. Dragoner nicht die Hand; er sah ihn auch nicht an. Er blieb zu der Fremdenlage hinüber, gegen deren hellen Hintergrund sah die Gestalt einer Frau silhouettenhaft genau abzeichnete; und sagte hart und gedämpft: „Ich habe heut seltsame Dinge gehört; ich werde viel nachdenken müssen. Was geschieht, weiß ich noch nicht. Das kommt nicht von heut auf morgen; das dauert Tage, vielleicht Wochen. An Sie aber, Herr von Stareyn, habe ich diese Bitte: sagen Sie Rita Targolowitsch, daß sie mir nie wieder begegne.“

(Fortsetzung folgt.)

## Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuter.

(2) Nachdruck verboten.)

„Vielleicht!“ sagte der Student zwischen den Zähnen. „Aber Sie wissen ja nicht, was dieser Abend mir sonst noch bedeutet. Sie wissen ja nicht, daß gerade Sie der einzige Mensch war, an dem ich noch Hoffnung und der mich immer wieder ermutigte, wenn ich an meinem Kunden irrte wurde.“

„Also seien Sie über das Ende dieser verlogen sentimentalischen Geschichte doppelt froh. Denn damit ist auch das letzte Hindernis beseitigt. Jetzt haben Sie den Weg frei.“

Der kleinere hob argwöhnisch den Kopf. „Und wohin führt dieser Weg?“

„Der Arbeit!“ sagte der ehemalige 81. Dragoner hart. Er schlug mit der Faust auf die Logenbrüstung und versegte gedämpft mit jährem Born in der Stimme: „Sum Donnerwetter, Herr von Stareyn, was heißt denn das alles? Haben Sie denn keine Direktion mehr im Felde? Überlegen Sie sich gefälligst mal, wo Sie hingeraten sind! Sie liegen ja auf einem toten Strang! Wo andere junge Menschen mittan im vollsten Schaden sind, da wissen Sie nichts weiter zu tun, als sich ewig vor sich selbst zu verstecken! Sie wirken nicht positiv, Sie wirken nicht negativ! Sie dauen nicht auf, Sie zerbrechen nicht! Sie handeln überhaupt nicht! Ihre Verhängnis, soweit ich sie beurteilen kann, reicht allenfalls aus, um den Ansprüchen dieser Kaschaußbrüder zu genügen; nie aber werden Sie sich davon 'ne Christen; und 'n Renommee schaffen. Das braucht' ich Ihnen 'nu übrigens nicht näher zu definieren; das wissen Sie ja selbst am besten!“

„Ja, was soll deam daraus werden? — Arbeit Mensch hat doch Ehrenges und Fleiß! Und gerade Ihnen sollte alles beides fehlen! Ich verstehe Sie — wenn man mir 'ne bare Million auf 'n Tisch legte — Ihr Leben mächt' ich nicht führen! Stellen Sie sich gefälligst mal einen großen gesunden kräftigen Kerl vor, der von morgens



**Großes Hauptquartier, 11. Januar.** (WTB. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.  
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Nieuport-Opern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boissel, nordöstlich Albert, scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Ostlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schreitet unser Angriff weiter fort. Im Oberelsass herrscht allgemein Ruhe.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage im Osthessen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kamen unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

griff scheint erfolglos. Einem andern Mann flogen zwei große Rosinen eines explodierten "Schüttchens" in die Augen. Das Augenlicht ist nicht gefährdet. Ein dritter Mann hatte das Unglück, daß ihm eine volle Kugelflasche direkt in den Mund flog. In seiner Unbeholfenheit konnte er leider die Flasche nicht schnell genug beseitigen, und so ergab sich die ätzende Flüssigkeit in seinen Magen. Seine Brandwunden sind wohl heilbar, aber nicht lebensgefährlich. Am furchtbarsten war die Wirkung von Handgranaten. Ihre Füllung (Schofolade, Marzipan und Butter) verursachte furchtbare Schmerzen. Einem Freien flog ein Sprengkügel in den Hals. Um ihn vom Erstickungsstoß zu retten, half ich ihm mit einer dabei Anschwanz nach. Das wirkte; das Sprengkügel rutschte hinunter und mit ihm meine Wurst. Seinen Gefühlen nach gedenkt der Getroffene bis zum Abend von dem Kindesglück bestellt zu sein. Bei all diesen Verletzungen bewahrten sich die drei Universalmittel Balsik, Alpirin und Magnus-öl auf das glänzend. Sonst blieb im allgemeinen die Lage unverändert.

## Aus Stadt und Land

Mitteilungen aus dem Rechtecke für diese Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Mit der vergangenen Woche liegen nun die Feiertage hinter uns; es häufen sich dieselben diesmal enger aufeinander. Das Wetter konnte nicht schlechter sein. Auf Schneefall folgte Regen und Sturm, der jedenfalls ein Nachklang von dem in der Nordsee wütenden war. Der letzte Tag der Woche machte in Bezug auf Witterung eine Ausnahme. Die Kriegsberichte lauteten insgesamt günstig. Der Osten schied dabei allerdings fast ganz aus, weil hier ebenfalls, wie berichtet wurde, die denkbare ungünstige Witterung herrschte, doch sind immerhin 1000 Russen gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet worden. Der arme Joffre möchte seiner Nation gern Erfolge zeigen und läßt es an Unternehmungen auf der ganzen Front nicht fehlen, die aber jedesmal in unserm Feuer und unter großen Verlusten für den Gegner zusammenbrechen. Die edle ritterliche (?) Lordshaft war in London wieder einmal zu einer Kriegsversammlung versammelt und hat sich in der Hetzer so gezeigt, wie es nicht besser sein konnte. Den Auseinandersetzungen der vielgefeierten Lordshaft darf man nicht zu viel Gewicht beilegen, wenn man hört, daß die Unwissenheit dieser Männer so groß ist, daß die meisten, selbst nach einmal der Schrecken aller Schrecken, der Mutterheber des verdammungswürdigen Krieges, bereit sind, eine deutsche Zeitung zu lesen. Was Unverständ hervorbringt, kann nie hoch eingestuft werden. Und ist es nicht immer so, daß Dummheit Größe wahn zeitigt? Ritterlich wollen wir uns dieser Sorte Menschen gegenüber zeigen und ihnen die neue Hezgarkeit zu gute rechnen. Doch der hiesige Hausschuh für "Gemeinnützige Kriegshilfe" bereit ist, solchen Personen, denen es schwer wird, die Miete aufzubringen, oder die mit derselben im Rückstand sind, helfend zur Seite zu stehen, soll auch an dieser Stelle nochmals erwähnt sein. Auch die Mittelkunst, das unsern Kriegern durch die Weihnachtspatente eine so überaus große Freude bereitet worden ist, dürfte allen Stadtbewohnern zu hören angenehm gewesen sein. Beider war es nicht möglich, den Gesamtinhalt der Briefe und Karten bekannt zu geben, doch sei mitgeteilt, daß die Herzlichkeit im Ausdruck, der Mut und die Entschlossenheit zu Tränen rührten. Und so, wie es der Wilsdruffer Krieger zum Ausdruck brachten, kann von allen übrigen gesagt werden; darum: "Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" Zu Mitternacht des Elternkreuzes wurden ernannt die Herren Unteroffiziere der Landwehr Stiebler aus Wilsdruff und Bizefelder Clemm aus Laubegast, Sohn des Herrn Sattlermeister Bernhard Clemm. Übermals sind durch den schrecklichen Krieg zwei junge, hoffnungsvolle Männer, Walter Stiebler, Sohn des Herrn Branddirektor Stiebler, und Alfred Fritzsche, Schwiegersohn des hier wohnenden Privatus Lippert, dahingerafft worden. Gott tröste die tief betrübten Angehörigen! Wie hoch die große Opferwilligkeit der Gemeinde Grumbach eingeschätzt wird, mag daraus zu erkennen sein, daß bereits mehrere fremde Zeitungen unsern eingeladenen Bericht hierüber zur Nachahmung veröffentlichten. In Hörsdorf wurde am Hohenjahrstag auf Anregung des Herrn Pfarrer Gröbel ein patriotischer Familienabend im Gasthof zum Erbgericht abgehalten, bei dem eine Tellerfamilie 84,87 Mark einbrachte, die zum Besten der freiwilligen Kriegsunterstützung verwendet werden soll. Die von Herrn Lechner Herbst in Hörsdorf mit seinen Schülern veranstaltete Weihnachtsfeier erfreute so, daß eine Wiederholung statfinden mußte. Der Steinmetztag der beiden Ausführungen wird für die Hörsdorfer Krieger verwendet werden. An der hiesigen Bürgerschule wurden die Herren Bürgermeister Kühl als ständiger Lehrer und Hilfslehrer Witzner als händiger Lehrer eingewiesen. Die Einweihung des Herrn Hilfslehrers Kühl, der ebenfalls zum ständigen Lehrer an der Bürgerschule zu Wilsdruff ernannt und dessen Wahl auch durch das Kultusministerium bestätigt worden ist, wird jedenfalls erst am Ende des Monats erfolgen.

— Weihnachtsbescherung im Kinderhort. Von der Weihnachtsbescherung der Kindergarten des hiesigen Kinderhorts im Saale des Gasthauses "Goldener Löwe" am vorigen Sonntag berichten zu können, ist eine angenehme Wicht. Das ist, daß der Leiterin dieser Anstalt, dem Fräulein Herz, gebührt, ist schwert mit Worten auszudrücken. Fräulein Herz ist mehr als eine Mutter für die Kinder. Sie schafft und sorgt, und ihr Wirkten wird auch allgemein anerkannt. Die Kinder hängen an ihr und jubeln ihr zu. Die Stadt-

behörde würdigte ihre fleißige Arbeit. Es darf wohl hier verraten werden, daß bei Aufstellung des Haushaltplanes von einem der Herren Stadtverordneten besonders nach dem Lohn für Fräulein Herz gefragt und dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, eine Erhöhung herbeizuführen zu wollen. Treue Arbeit kann nicht hoch genug bezahlt werden. Die Weihnachtsgeldspende, die die Leiterin alljährlich von "Ungenannten" erhält, mag auch ein Beweis der Anerkennung sein. Um in die Weisheitlichkeit Eindruck tun zu können, mag die Begrüßung, durch welche die Freiheit von Fräulein Herz eingeleitet wurde, in ihrem Wortlaut folgen: "Gebeite Anwesende! Vor Beginn unserer kleinen Weihnachtsaufführung möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr des Kinderhorts geben. Während des Jahres 1914 wurde der Kinderhort von 7092 Kindern besucht. Im vergangenen Jahre nahm ich sechs Kleinkinder in den Hort auf, welcher Versuch sich erfolgreich erwies, denn zum Teil lernten die Kleinen bei mir das Laufen. Anfolge des Krieges nahm die Kinderzahl in den letzten Monaten bedeutend ab. Als freiwillige Gehilfinnen sei besonders Frau Bürgermeister Kühl, Fräulein Wolse, Fräulein Kleisch, Frau Gerde sowie der beiden Schulmädchen Leni Blücher und Gertrud Noss dankbar gedacht. Für ein Kind sorgte Herr Apotheker Tschäschel in liebenswürdiger Weise durch Gewährung einer Freistelle. Auch sei den Einwohnern unserer Stadt, die während des abgelaufenen Jahres durch Schenkungen, wie Kleidungsstücke, Spielzeug usw. Ihre Anteilnahme an der guten Sache bezeugten, hierfür ein herzlicher Dank ausgesprochen. Erstmalig erhielten die Kinder bei der Weihnachtsfeier neben dem Spielzeug noch ein kleines praktisches Geschenk. Diese Weihnagsgaben waren möglich durch die liebenswürdigen Geldspenden von Herrn und Frau Bürgermeister Kühl und Herrn Apotheker Tschäschel, wofür ich an dieser Stelle nochmals herzlich dankte. Die Dankbarkeit der Mütter mir gegenüber bewies sich wieder durch Schenkung nützlicher Sachen, welche mir am Vorabend des Heiligen Abends überbracht wurden. Nun mögen Ihnen, verehrte Anwesende, die mir anvertrauten lieben Kinderchen die Weihnachtsaufführung, welche ich den Kriegsbedürftigen angepaßt habe, aufführen und Ihnen in dieser ersten Zeit eine kleine Freude bereiten." Es war eine Lust, die Kinderchen vorzutragen und singen zu hören. Im Spiel, nicht in angstvoller Arbeit, haben sie die vielen Verschenk und Gedanken gelernt, und weil sie ihre Tante so lieb haben, war der Vortrag so vertraulich, so herzgewinnend. Dabei sind aber auch während des Jahres allerhand Arbeiten, die zur Ansicht ausgelegt waren, von den Kindern als Geschenk für die Eltern angefertigt worden. Vor Beendigung des angenehmen Feier nahm Herr Schuldirektor Thomas noch Gelegenheit, dem Fräulein Herz, den Gehilfinnen, der Stadtbehörde und allen denen, die durch freiwillige Gaben den Kinderhort unterstützen, zu danken. Möge auch im neuen Jahre Gottes reichster Segen auf dieser Anstalt ruhen!

## Letzte Meldungen.

**Großes Hauptquartier, 10. Januar.** (WTB. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Eis ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern über ihre Ufer getreten. Feindliche Versuche, uns aus den Dünen bei Nieuport zurückzudringen, schlugen fehl. Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Mehr als 100 Gefangene blieben in unseren Händen. Die Kämpfe dortelbst sind heute wieder im Gange.

Westsich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Châlons) griffen die Franzosen erneut bestig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. Hier wie in der Gegend Apremont, nördlich Toul, dauern die Kämpfe an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weiter 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sodass sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Gefangene und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge von Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsass statt. Gegen Mitternacht wichen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawo wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

## Schwere englische Verluste im Kolonialkrieg.

Berlin, 10. Januar. (T. II.) Aus den Mitteilungen des Reichscolonialamtes war schon bekannt geworden, daß die Engländer in Deutsch-Ostafrika empfindliche Schläge erhalten haben, doch war man in der Hoffnung auf englische Nachrichten angewiesen, die natürlich sehr zurückhaltend waren. Nun wird der "Berliner Morgenpost" ein Bericht über diese Vorfälle zur Verfügung gestellt, dem folgende interessante Einzelheiten zu entnehmen sind: Die Kämpfe in unseren Kolonien sind fast durchweg siegreich für unsere Truppen verlaufen. Der größte Sieg ist aber jetzt von unseren Truppen in Tanga erzielt worden. Dort landeten die Engländer und haben, 8000 Mann stark. Die Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren — ich glaube überhaupt nur 2000 Mann — lockten sie in eine Falle, brachten ihnen am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten bei und nachdem sie am nächsten Tage Verstärkungen erhalten hatten, wurden die Engländer und Indianer mit einem Totalverlust von 7000 und vielleicht 3000 Mann vollständig geschlagen und mussten auf ihre Transportsschiffe zurück nach Mombasa gehen. Unsere Verluste waren nur sehr gering.

## Rumänische Kriegsvorbereitung.

Waisand, 9. Januar. (T. II.) "Unione" meldet aus Bulgarien: Rumänien ist bereit, an dem Kriege teilzunehmen. Die Regierung hat durch Rundschreiben die Unterstützung der in das Feld rückenden Mannschaften und ihrer Hinterbliebenen organisiert. In dem Rundschreiben, das von einem Teil der Bevölkerung veröffentlicht wird, heißt es: Bedeutende Summen sind für das große Hilfswerk notwendig, denn es ist möglich, daß Rumänien am Kriege teilzunehmen gezwungen sein wird.

## Verhängung des Standrechts über Kroatien und Slavonien.

Brest, 9. Januar. (T. II.) Wie aus Esseg gemeldet wird, wurde das Standrecht auf ganz Kroatien und Slavonien ausgedehnt.

Frankreich wendet sich an das englische Kapital.

London, 9. Januar. (T. II.) Die Bank von England fordert mit Zustimmung der englischen Regierung zur Bezeichnung einer französischen Anleihe im Betrage von zehn Millionen Pfund Sterling auf.

Japan und der Vatikan.

Rom, 9. Januar. (T. II.) Japan wird einen außerordentlichen Gesandten zum Vatikan schicken, der dem Papst die Glückwünsche des Kaiserstaates zur Thronbesteigung überbringen soll. Es wird behauptet, daß hieraus sich möglicherweise standige Beziehungen entwickeln würden.

## Die Festigung des Dreibundes.

Wien, 11. Januar. (T. II.) Die "Neue Freie Presse" führt in einem Beitrags aus, daß Deutschland und Österreich-Ungarn noch wie zur Zeit König Humberts dachten, alle Verpflichtungen zu übernehmen, den Besitzstand und damit die Unabhängigkeit Italiens gegen jeden Feind zu schützen.

Höhn, 11. Januar. (T. II.) Einem österreichischen Telegramm der "Augsburger Zeitung" zufolge mußte der katholische Abgeordnete Dr. Ambrosi, der in Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Österreich-Ungarn sprach, vor der lärmenden, mit Fausten und Stößen auf ihres eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

## Einererung der russischen Jahressklasse 1915.

Waisand, 11. Januar. (T. II.) Die russische Jahressklasse 1915, die etwa 585000 Mann umfaßt, wird nächstens einberufen.

## Verwüstete Stätte in Ostgalizien.

Wien, 10. Januar. (T. II.) Similar Politik erfuhr über die Wirtschaft der Russen in den verschiedenen Provinzen Ostgaliziens: Die Stadt Belzec (nördlich Lemberg) ist vollständig niedergebrannt. Von den 3000 Einwohnern ist fast niemand im Orte geblieben. Sehr stark mitgenommen sind die Städte Holzow und Nowarisch (Südlich Lemberg) weisen traurige Spuren der russischen Invasion auf: Halicz, Buczacz, Kopczyzna, Gorzlow.

## Der Zeppelin als Freudenbringer.

Rom, 11. Januar. (T. II.) Bei der letzten Zeppelinfahrt nach Nancy brach Vortreffliche Meldungen infolge eines Tumults aus unter den zahlreichen deutschen Gefangenen im Militärhospital zu Nancy. Die Verwundeten hatten sich bisher äußerst ruhig benommen. Als plötzlich ein Zeppelin über der Stadt erschien und Bomben warf, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel, sprangen aus den Betten, tanzten und jubelten. Die Krankenwärter hielten Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen und in die Betten zurückzuschaffen.

## Unaufhaltsames Fortschreiten der deutschen Offensive.

Wien, 11. Januar. (T. II.) Die Wochenurkündliche Bericht über die Kriegslage stellt das Scheitern aller Offensivversuche der Russen und Franzosen fest und durch das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Offensive gegen Warschau, wo die Entscheidung für den östlichen Kriegsschauplatz fallen könnte. "Streifzugs Militärwochenblatt" berichtet von einer Ermattung der Russen und Schwierigkeiten des Nachschusses westlich von Przemysl.

## Wird Warschau geräumt?

Wien, 11. Januar. (T. II.) Wie polnische Blätter melden, hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, mit General Rusti einer längere Unterredung. Wie man sich in Warschau erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Beschiebung eröffnen.

## Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 18. Januar.

### Helfelsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbesuch, höllischiger Wünschen.

### Blankenstein.

Abends 1/8 Uhr Kriegsbesuch.

### Grumbach.

Abends 7 Uhr Kriegsbesuch.

### Sora.

Abends 1/8 Uhr Kriegsbesuch.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

# Evang. Bund

Montag den 18. Januar  
nachmittags 5 Uhr im „Weissen Adler“

## Vortrag

des Herrn Superintendent Siedel aus Mühlen in Ostpreussen:

### Russennot in Ostpreussen.

Alle Einwohner von Stadt und Land sind herzlichst  
willkommen.  
Thomas.

### Mein Ausverkauf

dauert vom 15. bis 29. Januar

und bietet bezüglich Billigkeit der Preise und Güte der Waren  
**unerreichbare Vorteile.**

Ich gewähre auf sämtliche reguläre Waren, mit  
Ausnahme der Zirne, während dieser Zeit

**6% Rabatt**

trotz meiner an und für sich niedrigen Verkaufspreise  
und trotz zu erwartender Preissteigerung.

**Eduard Wehner**

Manufaktur-, Modewaren, fert. Kleid.  
Markt — Meissner Strasse.  
Erdgeschoss und 1. Stock.

### Einige Sonder-Angebote:

Einen Posten  
**Kleiderstotte**  
Diagonal für Konf.-Kleider  
jetzt 95 Pfg.

**Kostümröcke**  
jetzt von 1 Mk. an.

**Kinderkleider**  
jetzt von 75 Pfg. an

**Knaben-Ueberzieher**  
jetzt von 3,90 Mk. an.

**Kinderschürzen**  
jetzt von 1 Mk. an.

Einen Posten  
**Kostümstotte**  
ohne Futter zum arbeiten  
jetzt 65 Pfg.

**Kostüme**  
statt, 23, 25, 28 Mark  
jetzt von 15 Mk. an.

**Kinderjacketts**  
jetzt von 3 Mk. an.

**Herren-Anzüge**  
jetzt von 14 Mk. an.

**Wirtschaftsschürzen**  
jetzt von 95 Pfg. an.

Einen Posten  
**Blusen-Stotte**  
mit seidenen Streifen  
jetzt 95 Pfg.

**Blusen**  
jetzt von 1 Mk. an.

**Knaben-Anzüge**  
jetzt von 2 Mark an

**Tändelschürzen**  
Satin mit Heben,  
jetzt 1 Mark.

**Korsetts**  
jetzt von 95 Pfg. an  
usw.

Sonder-Angebote in fast allen Artikeln.  
Ältere Muster, Reste, angeschmutzte Waren spottbillig.  
Bitte Schaufenster beachten.

### Oldenburger und Wesermarsch- Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Bon Montag, den 18. Januar an,  
nach beendeter 10-tägiger Quarantäne, stellen  
wir einen großen Transport prima hochzügender  
und abgefahelter

**Oldenburger und ostfriesischer  
Kühe und Kalben**  
sowie eine Anzahl erstklassiger, die höchster

**Zuchtbullen**

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1½ Jahr bei uns  
zum Verkauf.

**Meißen, am Bahnhof.** **Max Kiesel.**  
Fernsprecher 393. Tel: S. de Levie & S. Stoppemann.

**Ostern 1915 — 50. Schuljahr**

I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler  
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und  
weibliche Besucher  
B. Vorbereitung für Umsprüfung  
III. Privat-Kurse

**Alemannische Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden A W, Moritzstr. 5 — Fernspr. 18509



### Freiwil. Feuerwehr.

Heute abend 8 Uhr  
**VERSAMMLUNG**  
in der Parkschänke.  
Das Kommando.

**Männer-Gesang-Verein**  
**„Sängerkranz“**

Mittwoch, den 18. Januar  
bei Sangesbruder Hegenbart

### Versammlung.

Beratung über weitere Kriegsbauten,  
Stützung und verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Wege: wichtiger Tageborndnung werden  
die aktiven sowie auch die passiven Mitglieder gebeten, recht

zahlreich zu erscheinen.

Anfang 8 Uhr. D. B.

**Schirrmester**  
**Pferdekliechte**  
**Mägde**

sucht sofort

Bernhard Pollack, Stellenvermittler,

Wilsdruff, Markt 10. Fernspr. 112.

### Stangen-Auktion.

Donnerstag, den 14. Januar, vormittags 11 Uhr  
gelangen im Walde der Weidegenossenschaft Mohorn  
circa 1000 Stück Stangen, 16 cm stark,  
sowie Rollen, Reizig und Stöcke  
zum Roden

unter den vorher bekannt gegebenen Bedingungen zur Versteigerung.  
Weidegenossenschaft Mohorn.  
Rüdiger. Bültnar.

### Felsenkeller-Bräustübel

Dresden  
Grosse Kirchgasse 10

### Zahnpraxis

von  
Friedrich Kletzsch

Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11

### Feldpost-Abonnements

auf das Wochenblatt nehmen wir  
jederzeit entgegen. Niemand ver-  
säume, dasselbe für seine Ange-  
hörigen im Felde zu bestellen.

### Stonsdorfer Rum, Kognak

in Pfund-Paketen  
feldpostmäßig verpackt

empfiehlt

Alfred Pietzsch.

Am. Superphosphat 9 1/2 %

Superphosphat 18 %

### Thomasmehl

Kainit

frisch eingetroffen

empfiehlt vom Lager

Kesselsdorf. P. Heinmann.

Richard Roeder & Co.  
Bahnhof Deutschenbora

fassen im Auftrage des Landes-  
Kulturrates für das Königl. Sachsen  
für die Zwecke der Verschönerung

### Hafer.

### Wagenverkauf.

Ein Tafelwagen (Federwagen) ca.  
65 Br. Tragkraft, zwei Breitwagen,  
mit hohen Aufzabrettern und Heu-  
leitern, ein Landauer (wie neu),  
ein Halbwagen, drei Schlitten mit  
Pelzdecken, alles sehr gut erhalten  
zu billigen Preis.

Trautmann, Kötzschenbroda.  
Meißner Straße 50.

Mehrere  
Handarbeiter  
und einige

Plattenstreicher

(legere werden kostengünstiger angeleistet),  
sucht  
Fabrik Taubenheim  
bei Meißen

### Fleischerlehrling.

Sohn achtjähriger Eltern, der Lust  
hat das Fleischerhandwerk zu erlernen,  
findet Ostern gute Lehrstelle bei  
Fleischermeister Richard Bretschneider,  
Wilsdruff.

### Wohnung

im Parterre, mit Stallung, Schuppen  
und Scheune, per 1. April zu ver-  
mieten.

Markt 8.

### Schöne Wohnung

Stude, Kammer, große Küche, zu  
vermieten.

Rosenstraße 81.

### Verloren

ein Paket von Wilsdruff bis  
Schönwalde. Abgabe im Amtsamt  
gegen Belohnung erbeten.